

Ich liebe die Schönheit der Formen und Farben

Maya Müller hat als Ärztin manche Entwicklung gesehen. Seit ihrer Pensionierung dokumentiert sie mit der Kamera auch die Metamorphosen der Urner Tagfalter und Libellen. Für die Flüelerin sind die wirbellosen Kleinode fliegende Juwelen, deren Wert leider zu wenig erkannt wird.

Interview von Urs Wüthrich, Biologe, Bürglen

Frau Müller, seit wann fotografieren Sie mit der Makrolinse?

Ich bin irgendwie hineingerutscht. Seit 2004 fotografierte ich mit der Makrolinse Landschaften, Blumen und Gebäude. Ich beobachtete auch viele Vögel im Winter. Während Ferien in der Provence stellte ich fest, dass es dort von Libellen wimmelte. Ich fand sie faszinierend und schön, meist ohne deren Arten zu kennen. In der Folge kaufte ich eine gute Kamera und Fachliteratur. Im Kontakt mit Naturliebhabern lernte ich viele Tiere kennen und bestimmen. Das tönt jedoch einfacher, als es wirklich ist. Als ich zusammen mit Tochter Karin anfangs der Neunzigerjahre an Brennesseln die Verwandlung von Eiern des Kleinen Fuchs beobachtete, wollte ich dies dokumentieren, von der Raupe über die Puppe bis zum Schmetterling. Wir konnten schlussendlich 380 dieser bunten Tagfalter ausfliegen lassen.

Weshalb wecken gerade Tagfalter und Libellen ihr Interesse?

Es ist wohl auch etwas Selbstzweck dabei. Man braucht für gute Tierfotos keine schwere Ausrüstung mitzuschleppen. Zudem sind die Tiere tagaktiv und meist gut bestimmbar. Die Libellen und Tagfalter haben charakteristische Merkmale, welche eine richtige Zuordnung anhand von Fotos erlauben, wenn diese fachkundig geknipst worden sind. Bei Nachtfaltern wäre diese Art der Bestimmung jedoch viel schwieriger bis unmöglich. Ich liebe auch die ästhetische Schönheit der Formen und Farben. Manchmal halten die Tiere ihre wahre Pracht unter den Flügeldecken verborgen oder deren irisierende Wirkung blitzt erst bei guten Lichtverhältnissen auf. Dies zu entdecken ist ein Privileg, welches mit viel Geduld erkaufte wird. Zurzeit warten bei uns vier Puppen des Schwalbenschwanzes auf den Schlüpfakt und auf ihren Jungferflug. Ich hoffe natürlich, deren Geburtsstunden nicht zu verpassen.

Was fasziniert Sie an den Nahaufnahmen?

Nebst ihren oft schillernden Farben und ihrer Formschönheit ist es die Gebrechlichkeit der zarten Tiere, welche meine Aufmerksamkeit weckt. Die metallisch gefärbte Binsenjungfer mit ihren blauen Augen ist ein wahres Juwel. Ähnliches lässt sich vom Schillernden Mohrenfalter, vom Kleinen Ampfer-Feuerfalter oder vom Braunen Feuerfalter sagen.

Sie teilen Ihr Hobby mit Ihrer Tochter Karin, welche ebenfalls tolle Naturfotos macht. Sie waren am 30. Juni am GEO-Tag der Natur auf dem Urnerboden ein gemeinsames Expertenteam für Tagfalter und Libellen. Gab es überraschende Funde und Erkenntnisse auf der grössten Schweizer Kuhalp?

Wir konnten auf dem Urnerboden rund 35 verschiedene Tagfalterarten zählen. Bei den Libellen war das Ergebnis jedoch spärlich. Das Fotografieren und sichere Bestimmen der Kleinen Pechlibelle war ein erfreuliches Erlebnis. Diese ist mit 20-25 mm unsere kleinste Libellenart. Man erkennt sie an den Segmenten der blauen Abdomenspitze. Bei den Schmetterlingen freuten uns die Funde des Alpen-Perlmutterfalters, des Braunfleckigen Perlmutterfalters, des Natterwurz-Perlmutterfalters sowie des Erosbläulings.

Haben sich in den letzten Jahren die Urner Lebensräume für Schmetterlinge und Libellen verändert?

Es gibt positive und negative Beobachtungen. Die Schaffung neuer Kleinbiotope wurde zu einer wahren Naturbereicherung, so bei Teichen in der Eielen in Attinghausen oder im Reussdelta. Bei den Schmetterlingen sieht die Situation düsterer aus. Mehrere früher häufige Arten sind vom Talboden verschwunden. Die Intensivierung der Landwirtschaft und das Verschwinden von Naturgärten fordern ihren Tribut. Ich stelle aber auch Veränderungen in der Artenzusammensetzung fest. So konnte ich in Uri die Feuerlibelle oder den Südlichen Blaupfeil fotografieren. Dies dürfte mit der Klimaerwärmung zu tun haben.

Sie arbeiten ohne Netze und fangen keine lebendigen Tiere. Nahe verwandte Arten sind so nur schwer zu bestimmen. Wie bestimmen Sie die Tiere? Hält diese Methode einer wissenschaftlichen Überprüfung stand?

Ich bin kein Büromensch, der ein Archiv von aufgespiessten Tieren verwaltet. Für mich steht die Beobachtung im Vordergrund. Dazu gehören auch Flugformen, Verhaltensmuster und Paarungsrituale. Zudem sind die Fundorte meist besonders artenreiche Lebensräume. In einer wissenschaftlichen Sammlung gehen solche Erfahrungen verloren. Und wenn mir die Bestimmung einer Art nicht gelingt, ist dies kein Unglück. Persönlich bereichernd sind die Beobachtungen im Feld.

Welches sind Ihre schönsten Urner Funde und Bilder?

Die Vielfalt macht eine Wertung schwer. Besondere Freude habe ich an der Dokumentation des Natterwurz-Perlmutterfalters, dessen schwarze Dreiecke mit Punkten auf der Flügelunterseite an Halma-Spielfiguren erinnern. Die Aufnahme eines Gelbringfalters im Flüeler Gruental gehört ebenfalls zu meinen fotografischen Höhepunkten. Dieser licht- und wärmebedürftige Waldtagfalter ist in der Schweiz sehr selten geworden. Auch der Kleine Eisvogel, der Skabiosen-Scheckenfalter, der Trauermantel und die Geisterlibelle zählen zu meinen Favoriten.

Was passiert mit ihren Fotos und den Fundmeldungen?

Ich speichere meine Bilder auch auf einer externen Festplatte. Die Angaben der Funde und meine schönsten Fotos leite ich an die Naturforschende Gesellschaft Uri weiter. Dort werden sie in die lokale Datenbank aufgenommen. Viele meiner Fotos werden dann auch in der Galerie der Website www.fauna-uri.ch gezeigt.

Was können wir tun, um die Artenvielfalt zu erhalten oder gar zu fördern?

Ich habe zuhause in Flüelen keinen Garten. Aber auf unserer Terrasse habe ich in Rabatten eine bunte Palette von Blumen gepflanzt, welche von Hummeln, Wildbienen und Schmetterlingen besucht wird. Dazu gehören die Kartäusernelke, die Skabiosenflockenblume und viele aromatische Lippenblütengewächse, so Lavendel, Edeltamander, Majoran, Heilziest und Salbei. Ich konnte deshalb schon oft tolle Fotos direkt vor der Haustüre machen, so etwa vom Baumweissling oder vom Ulmenzipfelfalter. Es ist für mich unverständlich, wie man seine Liegenschaft mit einem Schottergarten oder einem Zierrasen entwerten kann. Etwas mehr Mut zur Unordnung gäbe nicht nur den Schmetterlingen, sondern auch Igeln und Vögeln eine zweite Chance.

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 69 vom 01.09.2018



Maya Müller (Foto Urs Wüthrich)

Tierfotos von Maya Müller Weitere Bilder von Maya Müller in der Galerie von www.fauna-uri.ch



Baumweissling (*Aporia crataegi*) an Kartäusernelke, Kirchstrasse Flüelen



Paarung beim Braunen Feuerfalter (*Lycaena tityrus*,) Flüelen



Binsenjungfer (*Lestes sponsa*), Eielen Attinghausen



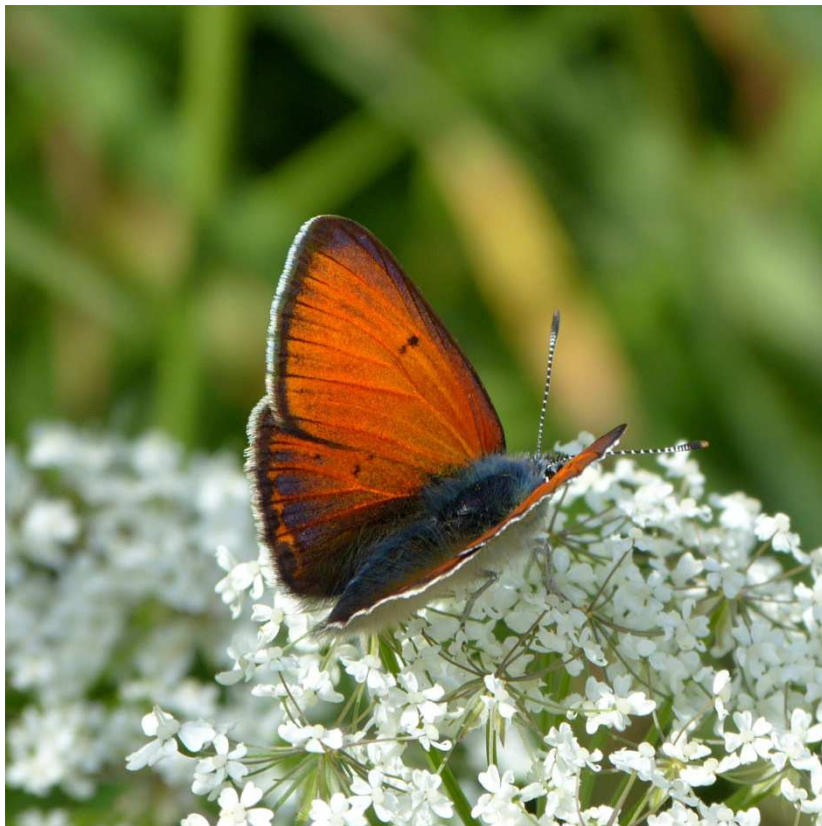
Schillernder Mohrenfalter (*Erebia cassioides*), Männchen, Urserntal



Gelbringfalter (*Lopinga achine*), eine Rarität aus dem Waldreservat Gruontal, Flüelen



Ulmenzipfelfalter (*Satyrium w-album*), Kirchstrasse Flüelen



Kleiner Ampferfeuerfalter (*Lycaena hippothoe euridice*), Klausenpass



Schwarzfleckiger Ameisenbläuling (*Maculinea arion*), Urnerboden